

## **Trauerrede vom 14.05.2022 in Erxleben**

*Denken wir an Frau Dr. Ursula Elsner, geboren am 21.10.1954 in Magdeburg, verstorben am 30.04.2022 in Potsdam, dann denken wir weniger an Daten, Fakten ihren Lebenslauf, sondern wollen nach dem ersten Schock und der Trauer über ihren viel zu frühen Tod nun versuchen, gemeinsam Worte zu finden, die sie in unserer Erinnerung aus der Studienzeit, aber auch weit darüber hinaus lebendig werden lassen.*

Mein Name ist Martina Lins, ich bin ehemalige Lehramtsstudentin der Pädagogischen Hochschule in Freiburg mit dem Hauptfach Deutsch und stehe heute hier als Vertreterin der Studierendenschaft; auch für diejenigen, die heute nicht anwesend sein können, aber in Gedanken teilnehmen und vielleicht genau in diesem Augenblick eine Kerze anzünden. Da Ursula uns zuletzt das Du angeboten hatte, werden wir sie auch heute so ansprechen.

Denken wir an Ursula, dann denken wir an eine ganzheitlich gebildete, mutige, engagierte Frau, Ehefrau, Mutter, Oma, Freundin und für uns in erster Linie wundervolle Dozentin mit kritischem Geist und messerscharfen Verstand, voller Herzengüte und Bescheidenheit, deren Berufung es war, das Feuer und die Leidenschaft für Theater und Literatur sowie den Umgang mit literarischen Texten bei uns Studierenden zu entfachen. Dein Wissen, von dem wir so sehr profitieren konnten, schöpftest du aus deinem Studium der Germanistik an der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Deine Dissertation über Franz Fühmann, noch auf der Schreibmaschine von Hand getippt (wer von uns würde das heute noch fertig bringen?) brachte dir den Ruf der „Fühmann-Expertin“ ein. Nach deiner Tätigkeit als Lehrerin im Hochschuldienst der Pädagogischen Hochschule Magdeburg führte dich dein Weg 1994 an die Pädagogische Hochschule nach Freiburg, wo wir uns begegnen durften.

Wir haben dich in deiner 24-jährigen Lehrtätigkeit als akademische Rätin bzw. Dozentin von 1994 bis 2018 als äußerst engagierte Germanistikdozentin mit Leib und Seele erlebt, du hast uns das Wissen immer ganzheitlich mit Herz, Kopf und Hand auf ganz besonderer Art und Weise vermittelt, humorvoll, kreativ, interdisziplinär in Kooperationen mit anderen Instituten, auf Exkursionen, in Verbindung mit deinen eigenen Lebenserfahrungen. Viele von uns hatten nur ein Seminar bei dir - z.B. Schillers Räuber (in Kooperation mit einer Uni in den USA und dem Theater Freiburg), Flucht und Vertreibung (zusammen mit Herrn Geiger in der Pädagogischen Werkstatt) oder auch immer wieder Projekte im Theater - und doch sind sie uns heute noch immer ganz präsent.

Woran liegt das, wenn man sich 15 Jahre später selbst noch an Details erinnern kann und die Inhalte so eindrücklich in einem fortleben? Lehre und die damit verbundene Methodik und Didaktik waren für dich Herzenssache und Kernelement, keine Nebensache. Dein hoher Anspruch ließ es nicht zu, unvorbereitet in Seminare zu gehen; es war dir ein innerliches Bedürfnis, Seminare und Vorlesungen präzise zu konzipieren,

durchzudenken und vorzubereiten, damit eine tiefe, kritische Auseinandersetzung mit dem Stoff ermöglicht werden konnte. Welch Wohltat in unserer heutigen doch so schnelllebigen Zeit, den Dingen auf den Grund gehen zu dürfen/können und dabei begleitet zu werden.

Darüber hinaus hattest du eine besondere Gabe, hoch komplexe und auch schwierige Texte, seien sie aus der Antike, dem Mittelalter oder der Neuzeit zu übersetzen, in den jeweiligen Lebenskontext zu stellen und voller Leidenschaft zu vermitteln. Somit wurde Literatur für Neulinge und Interessierte plötzlich zugänglich, aufregend, man konnte sie mit allen Sinnen erleben, in sie eintauchen, besonders auch an außerschulischen und außeruniversitären Lernorten. Der größte Lernzuwachs gelang durch einen Dialog auf Augenhöhe, der zur Horizonterweiterung führte. Du warst scharfsinnig und unermüdlich daran interessiert - gerade auch unter den Studierenden, neue kritische Denker\*innen zu entdecken und zu prägen.

Deshalb hast du uns dazu animiert, inhaltlich fundiert und genau zu arbeiten, sich die Wichtigkeit und Tragweite deiner und unserer vorgetragenen Inhalte bewusst zu machen - nicht in die Gefahr zu kommen, unkritisch zu konsumieren, etc. Mitzuschreiben, ohne mitzudenken, das gab es bei Ursula nicht. Und du konntest dich beinahe persönlich angegriffen fühlen, wenn einem mit 20 Jahren der ein oder andere Studien-Auftrag nicht wichtiger schien als eine laue, entspannte Sommernacht an der Dreisam.

Dein Herz schlug trotz oder gerade wegen dieses Anspruchs für unsere Belange als Studierende, die du stets ernst nahmst. Du hast uns zum eigenständigen Hinterfragen und Nachdenken angeregt auch über Themen, die dir besonders am Herzen lagen, wie z.B. Flucht und Vertreibung, der Ost-/Westkonflikt, die Gleichstellung der Frauen. Doch du musstest das nicht künstlich tun, du lebstest das einfach und das Feuer sprang über....beim Rezitieren des Nibelungenliedes unterm Kastanienbaum, bei den Theaterfahrten...in der Pädagogischen Werkstatt....

Schreiben zu können, es versuchen zu dürften, sich durch und über die Literatur auszudrücken, Biografien mitzuverfolgen, anhand der Literatur und des Theaters die Welt zu verstehen, Trost und Inspiration in ihnen zu finden, sich nicht unwissend fühlen zu müssen, sondern an die Hand genommen zu werden... in deiner Schreibstube zu sitzen, dort zu verweilen, in der Sprechstunde oder bei einem Tee deine literarische Aura wahrnehmen zu dürfen... du warst und bist uns ein Vorbild. Literatur, Kultur, Theater sollten für jeden zugänglich und nicht nur einer speziellen Schicht vorbehalten sein, die Gedanken eines Schülers/ einer Schülerin interessierten dich genauso wie die der Mitglieder der Anna Seghers Gesellschaft, deren Mitglied und Beisitzerin du warst.

Als Lehrperson ging es dabei aber niemals um dich als Person, ein sich in den Mittelpunkt stellen lag dir fern. Du bliebst lieber im Hintergrund, warst Vermittlerin, Botschafterin, ruhig, leise aber manchmal auch laut und umso kämpferischer mit revolutionärem Widerstandsherz. Mut, Kampfgeist und Tapferkeit sind immer an deiner Seite

geblieben, besonders, wenn du etwas als für nicht hinnehmbar einstufst, auch mit dem Risiko, allein im Kampf gegen die Veränderung der Strukturen in der Lehre und der Hochschulpolitik dazustehen. Frei nach Ingeborg Bachmann: „Sklaverei ertrag ich nicht. Ich bin immer ich. Will mich irgendetwas beugen. Lieber breche ich. Kommt des Schicksals Härte. Oder Menschenmacht. Hier, so bin ich und so bleib ich. Und so bleib ich bis zur letzten Kraft(...)“.

Aufgeben kam nicht in Frage, weder an der der Hochschule noch im Kampf gegen deine Krebserkrankung... dafür war die Neugier auf und die Liebe zum Leben zu groß, aber zum Schluss loslassen können, um in Frieden gehen zu können, du wolltest es und konntest es, welche Stärke... ein Geschenk.

„Wenn ihr mich sucht, sucht mich in euren Herzen, habe ich dort einen Platz gefunden werde ich immer bei euch sein“ (Antoine de Saint-Exupéry). Die gemeinsamen Gedanken für diesen Nachruf sind teilweise in der Sahara in Tunesien entstanden, unterm Sternenhimmel in der Stille der Wüste, auch beim Unterrichten im Klassenzimmer, während der Arbeit im Krankenhaus... du siehst, wir haben dich mitgenommen, an andere Orte, in andere Länder, in die Klassenzimmer, in das Erleben der Schüler\*innen, in die Theater, die Welt der Literatur... welch Segen ist es, seiner Bestimmung folgen zu dürfen... denn das war es für dich.

Jetzt hast du das Schiff bestiegen wie damals die Familie Radvanyi, jedoch in eine andere Dimension. Du wirst in uns, deinen Studierenden und Schülern weiterleben und unvergessen bleiben. Wir sind von Herzen dankbar, dass wir von dir lernen, dich erleben, mit dir befreundet sein und einen Teil der Wegstrecke mit dir gemeinsam gehen durften. Die literarischen und humanistischen Samen, die du gesät hast, werden weiter blühen und Früchte tragen.

Verfasst von Dorothee Hagenstein, Charlotte Busert, Marta Zoladz-Buchert und Martina Lins